

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 41 (1970)
Heft: 11

Artikel: Im Nebel
Autor: Hesse, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bloss die politischen Grossereignisse. Durch das Aufkommen einer mechanisierten Industrie sind gewaltige soziale und wirtschaftliche Probleme entstanden. Zwar kannte man schon seit dem Mittelalter das Armenproblem. Im Zusammenhang mit den durch die Industrialisierung bedingten sozialen Verschiebungen nimmt es jedoch ganz neue Dimensionen an. Die Verarmung erfasst neue soziale Gruppen. Zum traditionellen Grundbestand der sozialen Randgruppen und der armen ländlichen Unterschichten gesellt sich das neue Industrie-proletariat. Zugleich wird den aufmerksamen Beobachtern der Ereignisse deutlich, dass sich zur überlieferten Armut der Landstreicher, Vaganten, der Waisen- und Findelkinder neue, bis dahin unbekannte Motive der Armut zu gesellen beginnen. Vor allem jedoch wird die Erziehung als Hauptmittel zur Bekämpfung der sogenannten «sozialen Frage» entdeckt. Damit ist auch ein neuer Begriff zur Hand, mit dem der pädagogische Aspekt der Auflösung aller «hergebrachten Zustände» bezeichnet wird: man spricht von Verwahrlosung⁵. Die ersten Satzungen des Friedheims bringen dies deutlich zum Ausdruck. Ihr Titel lautet: «Statuten der Rettungsanstalt für **arme verwahrloste** Kinder in Friedheim bei Bubikon, Kanton Zürich»⁶.

Aus den Anfängen der Rettungsanstalten

Während die einen die im ersten Jahresbericht enthaltene Feststellung von der Auflösung aller hergebrachten Zustände als notwendigen, ja unausweichlichen Bestandteil einer besseren Zukunft freudig begrüsst, sahen die andern der gleichen Zukunft mit Sorge entgegen. Wir dürfen annehmen, dass die Gründer des Friedheims eher zur zweiten Gruppe der Besorgten zu rechnen sind. Um dies zu belegen, muss ich nun auf den zweiten Teil des erwähnten Zitates hinweisen. Die Zeitdiagnose lautet auf Auflösung und Verfall aller hergebrachten Zustände, Staat und Gesellschaft sind einem vom Sturm aufgelösten Meer zu vergleichen, dessen Wogen mit ihrer Wucht alles zu zerschlagen vermögen. Wahrlich eine Beurteilung, die einen trübseiligen Kulturpessimismus zu rechtfertigen vermöchte. Dieser unberechenbaren Dynamik eines sozialen Wandels mit ungewisser Zukunft wird jedoch ein statisches Moment entgegengehalten. Es ist religiöser und damit bekenntnishafter Art: «Christus Jesus, gestern und heute derselbe in Ewigkeit, ... schützt mit dem Worte seines Mundes wider aller Wellen Gewalt ein jedes Schifflein, das ihn in seine Mitte aufgenommen hat.» Diese von der allgemeinen Auflösung vollkommen unberührte Tatsache hat für die, welche darauf ihren Glauben gründen, in unserem Zusammenhang zwei Konsequenzen. Die eine ist politischer Art und soll uns hier nicht weiter beschäftigen, muss aber zur Vervollständigung des Bildes doch erwähnt werden: Hinter einer solchen Zeitdiagnose steht eine überwiegend konservative Haltung⁷.

Die andere ist praktischer Art, wird doch die Mischung von sozial-kultureller Verfallsthese und unerschütterlicher Glaubens- und Heilsgewissheit zur Triebfeder einer ausserordentlichen sozialpädagogischen Aktivität, die das geistige und insbesondere das pädagogische Profil unserer Heime bis in die Gegenwart hinein zu bestimmen vermochte. Für diese Haltung gibt es über den Gründerkreis des Friedheims hinaus berühmte

Im Nebel

Seltsam, im Nebel zu wandern!
Einsam ist jeder Busch und Stein,
Kein Baum sieht den andern,
Jeder ist allein.

Voll von Freunden war mir die Welt,
Als noch mein Leben licht war;
Nun, da der Nebel fällt,
Ist keiner mehr sichtbar.

Seltsam, im Nebel zu wandern!
Geben ist Einsamsein.
Kein Mensch sieht den andern,
Jeder ist allein.

Hermann Hesse

Gewährsleute. Dazu gehört Johannes Falk, der Dichter des Weihnachtsliedes «O du fröhliche, o du selige», der im Schlagschatten des von Goethes Geist erleuchteten Weimars unter unsäglichen Mühen und Entbehrungen sein Waisenhaus, den «Lutherhof», durchzubringen hatte⁸, dazu gehören jene erweckten Christen und Pietisten, denen wir den Namen «Rettungshaus», er stammt vom Grafen Adalbert von Recke-Volmerstein, zu verdanken haben⁹. Dazu gehört aber vor allem auch der Schöpfer und Organisator der «innern Mission», Johann Heinrich Wichern, dessen Auffassungen über Heimgestaltung bei der Konzeption des Friedheims ausdrücklich berücksichtigt wurden¹⁰. Dazu gehört, um einen letzten und geläufigen Namen zu nennen, auch Jeremias Gotthelf.

Zu Gotthelfs weniger bekannten Werken gehört seine Abhandlung über «Armennot». Entstanden im Jahre 1839, gehört sie zu den massgeblichen Beispielen konservativer Gesellschaftskritik, die sich jedoch nicht in Rhetorik erschöpft, sondern zur Tat mitreisst, um noch zu retten, was zu retten ist. Darum gehört auch Gotthelf zu einem Anstaltsgründerkreis, nämlich zu jenem der Rettungs- und Armenanstalt Sumiswald, später Trachselwald.

Um was geht es nun diesen Leuten angesichts des sich ausbreitenden sozialen Elends? Ausgangspunkt aller sozialpädagogischen Tätigkeit ist die alte pietistische Ueberzeugung, dass die «Heiligkeit des inwendigen Menschen gegen die Verderbnis der Welt zu schützen vermag»¹¹. In der Sprache der ersten Statuten des Friedheims wird dies so ausgedrückt: «Ihr (der Anstalt) Zweck ist, solche Kinder, die im gewöhnlichen Familienleben und bei den gewöhnlichen Mitteln und Verhältnissen der bürgerlichen Gesellschaft kaum mehr auf den Weg der Gottseligkeit **zurückgebracht** werden können, dem Herrn Jesu Christo zuführen und dadurch zu Kindern Gottes und zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft **umzubilden**»¹². Merken wir uns, das geistliche Anliegen der **Umbildung** zu Kindern Gottes wird vor dem weltlichen, ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft zu werden, genannt.

Demgemäss steht auch unter den anzuwendenden Mitteln die «religiöse Einwirkung durch tägliche Pflege